

Statement

Was hat LPD mit Kurzwelle zu tun ?

Hauptautor:

Hermann Schulze, DL1EEC

Co-Autoren:

Thomas Pagel, DL2ECK
Michael Roskamp, DJ5JE
Dr. Ralph P. Schorn, DC5JQ
Till Uhde, DL9JT
Wolfgang van Gels, DL5EDA

Remscheid, den 9. September 1996

Präambel

Die gegenwärtige Entwicklung im ISM-Bereich des 70-cm-Amateurfunkbandes ist ein Lehrstück, was den gemeinsamen Umgang der nationalen Regulierungsbehörde, der konkurrierenden kommerziellen Anbieter nebst EMV-Zertifizierungsunternehmen und der Funkamateure betrifft. Dieses Szenario lässt eine Extrapolation in die Zukunft zu, besonders unter einer im Wirtschaftsministerium angesiedelten Regulierungsbehörde.

Historie

Die AGZ hat im Februar 1996 mit der Veröffentlichung des "LPD-Papers" in den frei zugänglichen Printmedien bewiesen, daß ihre Analyse amateurfunkspezifischer Probleme auch ohne Berücksichtigung lobbybedingter "human relationship" zu Ergebnissen führt, denen sich nun auch der DARC nähert.

Analyse einer Zielsetzung

Trotz äußerlicher Ähnlichkeit in der Syntax - Koexistenz versus Kohabitation - unterscheiden sich die Ziele des DARC offensichtlich von denen der AGZ. Aus dem DARC-Statement in der Funkschau 13/96 erkennt die AGZ die Tendenz des DARC, die Kommunikation mit den LPD-Sprach-Anwendern nicht zu wollen. Der Industrie will man dabei aber nicht auf die Füße treten. Die AGZ will laut ihren Aussagen vom Februar 1996 mit den LPD-Anwendern kommunizieren, sie ggf. dadurch später zu Funkamateuren ausbilden: sie aus dem "Underdog-Milieu" herauslösen. Unter diesem Aspekt kämen alle - sowohl Industrie, LPD-Anwender als auch der Amateurfunkdienst zu einer breiteren Basis.

Die Kurzwelle und ihre Anwender

Nicht nur die Betriebsart Telegraphie, sondern die gesamte Kurzwellennutzung der kommerziellen Anwender wird zunehmend Opfer orbitaler Kommunikationstechniken. Von der Tourenplanung internationaler Expeditionen über "just in time" bis hin zur Direktübertragung multimedialer Großveranstaltungen via Satellit verliert die Kurzwelle rasant ihren Gerätebedarf. Der Absatz klassischer Kurzwellentransceiver wird im

kommerziellen und professionellen Bereich drastisch schrumpfen.

Konsequenzen für den Funkamateure

Für die Masse der Funkamateure muß es klar werden, daß sie in der Zukunft den Amateurfunkdienst nur ausfüllen kann, wenn sie sich als "Zweitnutzen-Anwender" der kommerziellen Industrie begreift. Das sieht nur auf den ersten Blick negativ aus.

Als Realist muß man sich vergegenwärtigen, was vom Amateurfunkdienst in der täglichen Praxis übrig bleibt, wenn der kommerzielle "Anwenderabfall" - Amateurfunk-TRX von Yaesu, Matsushita, Icom, Kenwood oder TenTec mangels Stückzahlen nicht mehr angeboten werden kann.

Rohde und Schwarz können wir uns nicht leisten und "zurück zum 0V1 ?" geht eher als Frage an Radio Eriwan in die Neuzeit des Amateurfunkdienstes ein! Der Funkamateure muß sich endlich vor Augen führen, daß die ETSI-Normen und das EMVG einen 0V1 für den Amateurfunkhandel und eventuell für den Selbstbau nicht mehr zulassen werden !

Aus dieser Erkenntnis heraus kann es für den Funkamateure auf keiner Ebene sinnvoll sein, eine Konfrontation mit der Industrie einzugehen. Wenn sich der Funkamateure als Verbraucher klug verhält und seine "Standesvertretungen" richtig beauftragt, besteht eine deutliche Überlebenschance für den Amateurfunkdienst in der Zukunft.

Nur: die Produktion eines Anbieters muß - will man markt- und gewinngerechte Preise erzielen - den richtigen Markt haben. Das bedeutet aber einen konsumierenden Amateurfunkdienst.

Über das ethische Maß des KONSUMS muß allerdings der Funkamateure als Individuum selbst entscheiden.

UPGRADING der C-LIZENZ

Der an den Amateurfunkdienst gestellte Anspruch "Forschung" kann nicht mehr auf breiter Basis realisiert werden. Dazu fehlt - schon allein aus Kostengründen - die für die heutigen technischen Anforderungen notwendige Ausrüstung des einzelnen Funkamateurs. Es wird mehr und mehr die Aufgabe sein, Funkamateure in wissenschaftlichen Instituten und an Hochschulen aufzubauen, die dort Forschungsarbeit zu Gunsten des Amateurfunkdienstes leisten.

Auf der Kurzwelle gibt es bezüglich der Ausbreitungsbedingungen kaum noch Forschungsbedarf. Neue schmalbandige digitale Übertragungsverfahren werden neben dem "Urvater CW" zunehmend von der Industrie angeboten. Den forschungstechnischen Aufwand für neue Dekodier- und Fehlerkorrektur-Verfahren kann der einzelne Funkamateure nicht mehr leisten. Extrem wenige hochqualifizierte Funkamateure bilden die Ausnahme.

Vor dem Hintergrund des rückläufigen Anwendermarktes kommerzieller Kurzwelldienste bietet es sich an, die C-LIZENZ aufzuwerten. Kriterien können eine praktische Zusatzprüfung sein, die als "Echtzeitprüfung" den Kandidaten für die Nutzung der Kurzwelle qualifiziert. Da CW heute nur eine Betriebsart unter vielen ist, muß das Anforderungsprofil an den Aspiranten grundsätzlich geändert werden. Dazu gehört auch der Wille der Amateurfunk- Interessenvertretungen, die international dazu notwendige Infrastruktur zu schaffen.

Wenn wir in Deutschland von 30 000 C-Lizenzen ausgehen und potentiell die Hälfte, also zwischen 10 000 und 15 000, zu Kurzwellen-Lizenzen machen könnten, dann öffnen wir für die Industrie einen Markt, sichern uns für die Zukunft das heutige Geräteangebot und gleichzeitig den Erhalt des "Sahnehäubchens" im Amateurfunkdienst: DIE KURZWELLE.

Wenn dieses Beispiel international "Schule" macht, ist der Amateurfunkdienst auf der Kurzwelle langfristig gesichert.

LOW-LEVEL-LIZENZ (LLL)

Kann die LLL den Tod oder die Reinkarnation für den Amateurfunkdienst bedeuten? Die Frage stellen sich viele Ausbilder jedesmal, wenn von den anfangs interessierten Kursteilnehmern eines Amateurfunklehrgangs mehr als 80 % auf der Strecke bleiben.

Viele bleiben aber nicht wegen ihres mangelhaften IQ vom Amateurfunk weg, sondern sie sehen die Relation zwischen Aufwand und Ertrag immer weniger ein. Die Konkurrenz der Telefonhandies und des multimedialen Internets macht dem Amateurfunkausbilder das Leben zunehmend schwer. Er kann die Zufälligkeit der Kontaktaufnahme nicht mehr als den erstrebenswerten Nervenkitzel verkaufen. Funk wird immer mehr zur alltäglichen - fast schon belanglosen - Erfahrung.

Warum kann eine LLL dem Amateurfunkdienst nützen ?

Die Frage nach der Ethik des Amateurfunkgedankens in Bezug auf die Frage der Mengenausweitung der Lizenzen war schon lange vor dem LPD-Paper der AGZ ein kontrovers diskutiertes Thema. Im 70-cm-ISM-Band haben wir nun de facto zwei Verkehrskreise, die extrem mit dem primären Amateurfunkdienst klassischer Auffassung kollidieren:

Datenübertragung und Fonieanwendungen

Wie das BAPT bereits gezeigt hat, führt die "Machomethode" einzelner Primärnutzer nur zu restriktiven Reaktionen der Behörde. Der Behörde muß klar gemacht werden, daß bei der jetzigen Situation nur die ungehinderte Kommunikation zu einer Entkrampfung führen kann. Wenn der LPD-Anwender und der Funkamateure miteinander sprechen dürfen, wird der Regelungsbedarf überflüssig. Die Chancen, LPD-Anwender für den Amateurfunkdienst zu gewinnen, müssen die Funkamateure selbst nutzen. Den Erfolg bestimmen dann alleine SIE.

Resumee

Der Gang zur Behörde mit der Zielsetzung, das QSO-Verbot mit dem LPD-Sprachanwender aufzuheben, ist für die AGZ unumgänglich. Gleichzeitig ist die LLL zwangsläufig kurz-fristig zu schaffen.

Um die Nachfrage im Kurzwellen-Stationsgeräte-Bereich zu sichern, ist der Zugang zu diesem Frequenzbereich zu modifizieren. Die Anwenderzahlen müssen steigen, damit die fortfallende kommerzielle Nachfrage ausgeglichen werden kann.